



Van Gogh war so fleißig, dass sogar posthum Bilder entstanden

(1) „Ich habe“, zog Henri Matisse einmal Bilanz, „in meinem Leben 2000 Bilder gemalt. 5000 davon hängen in den USA.“ Über diese wundersame Multiplikation durch das Geschick der 36 ärgerte sich Matisse fürchterlich.

(2) Vincent van Gogh hatte da weniger Sorgen. Als er starb, waren seine Bilder noch so billig, dass für sie niemand einen Finger krumm machte. Das änderte sich, als man ihn vor allem in Deutschland als den Inbegriff des leidenden Genies, als einen „Christus der modernen Kunst“ entdeckte. Schnell wurde alles, was er gemalt oder gezeichnet hatte, unbezahlbar teuer – und sein Werk damit zum lukrativen Interessengebiet der Täuscher.

(3) Die Kunstkenner Nora und Stefan Koldehoff erzählen jetzt von einem besonders spektakulären Fall in ihrem Buch *Der van Gogh-Coup*. Das Ganze trug sich zu im Berlin der wilden zwanziger Jahre. Fast über Nacht etablierte sich ein junger Mann namens Otto Wacker als führender Galerist. Er hatte eine Grundregel des Kunsthandels begriffen: Ein Bild kann noch so sehr wie ein van Gogh aussehen – wertvoll wird es erst, wenn das Zertifikat eines Experten daran klebt, das seine Echtheit verbürgt.

(4) Da er einen Bruder hatte, der brauchbare van Goghs malte, konnte Otto Wacker seine ganze Energie auf die Experten konzentrieren. Er zahlte gut für deren Zertifikate und so brachten es einige seiner Bilder sogar bis ins offizielle Van-Gogh-Werkverzeichnis. Die Sache flog erst auf, als in einer großen Ausstellung echte Bilder direkt neben gefälschten hingen und der Qualitätsunterschied jedem geradezu ins Gesicht sprang. Ergebnis für Wacker: ein Jahr und sieben Monate Gefängnis plus Geldstrafe.

(5) Schön und gut. Aber kann man sich darauf verlassen, dass echte Bilder immer besser aussehen als falsche? Von dem Galeristen Daniel-Henry Kahnweiler wird erzählt, er sei einmal mit zwei gleichen Gemälden zu Picasso gereist. Beim ersten schüttelte Picasso sofort den

Kopf. „Das ist eine Fälschung.“ Als Kahnweiler ihm das zweite zeigte, schüttelte Picasso wieder den Kopf: „Fälschung.“ Doch Kahnweiler widersprach: „Das kann nicht sein, ich war dabei, als du es gemalt hast.“ Picasso zuckte nur die Schultern: „Na und? Auch ich kann Fälschungen malen.“ Lustige Anekdote, nicht wahr?

naar: Focus, 02.11.2019

Tekst 10

Kundendienstler müssen sich Kleiderregeln beugen

„Der Arbeitgeber kann Vorgaben hinsichtlich der Arbeitskleidung machen“, sagt Rechtsanwalt Jürgen Markowski. Bei Mitarbeitern mit Kundenkontakt dürfe der Chef mehr bestimmen als bei Kollegen im Backoffice. Denn wer keine 41 Aufgaben hat, dem könne der Chef nicht so einfach enge Hosen oder kurze Röcke verbieten.

naar: Berliner Morgenpost, 23.03.2019

